

Zeitschrift: Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie
Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie
Band: 8 (1982)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen = Informations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M I T T E I L U N G E N / I N F O R M A T I O N S

Musteranstalt anno 1864 - Musteranstalt anno 1981. Wie macht man das?

Rückblick auf die Tätigkeit von Dr. Ernst Burren
in der Strafanstalt Lenzburg

Wenn man die Geschichte des Strafvollzugs im letzten Jahrhundert revuepassieren lässt, sieht man, dass hier und dort Musteranstalten entstanden, die bald dem Pennsylvanischen System, bald jenem von Auburn verpflichtet waren. Unter diesen wird auch Lenzburg genannt. Diese Anstalt wurde nach ihrer Gründung im Jahre 1864 weltbekannt. Sie war eine Zeitlang eine Art "Wallfahrtsort" für Strafvollzugspraktiker und -theoretiker. Nicht nur um den Bau ging es dabei, sondern u.a. auch darum, dass auf dem Personaletat von Anfang an ein Lehrer figurierte. Schon damals also war man im Kanton Aargau dem Erziehungsgedanken verpflichtet, der viel später in das Schweizerische Strafgesetzbuch aufgenommen wurde. Der Posten eines Lehrers existiert heute noch. Der Schreiber bekleidete diesen Posten unter Direktor Burren während drei Jahren.

Ernst Burren ist eine besondere Figur im schweizerischen Strafvollzug der letzten dreissig Jahre. Schon vom Finanziellen her gesehen zeigte seine Anstalt wohl das geringste Defizit (1981 ca. 1/2 Mio Franken) aller vergleichbaren schweizerischen Institutionen. Auf dem menschlichen Sektor, was wichtiger ist, war er die Vaterfigur unter unsern Direktoren. Das half sicher wesentlich mit, dass seine Anstalt, obwohl sie heute rückfällige und 'schwere' Täter beherbergt, zu den ruhigsten gehörte und man von keinem eigentlichen Skandal weiss, abgesehen von den üblichen 'Untaten' wie Schmuggel und gelegentlichen Ausbrüchen.

Wer ist Ernst Burren? Seine äussere Geschichte: Er wurde am 25. November 1916 im aargauischen Dorfe Safenwil als Sohn eines Bäckermeisters geboren und besuchte dort die Primarschule. Nach einem Jahr Bezirksschule in Zofingen zog die Familie nach Niederlenz bei Lenzburg. In diesem Städtchen durchlief er dann die restlichen drei Bezirksschuljahre. Es folgte der Besuch des Lehrerseminars in Wettingen, wo er im Frühjahr 1937 das Lehrerpapent erwarb. Er wurde an seinem Wohnort Niederlenz als Lehrer gewählt und war dort bis 1946 tätig, unterbrochen durch einen dreijährigen Studienurlaub. Als Werkstudent absolvierte er während des Urlaubs und neben neuer Lehrertätigkeit das nationalökonomische Studium an der Universität Bern, wo er 1946 mit der Dissertation "Vorbildung, Auswahl und Schulung der Arbeitnehmerschaft in der Maschinenindustrie" doktorierte. Seinen Interessen entsprechend wurde er sodann für 1 1/2 Jahre zum ersten hauptamtlichen Berufsberater und Amtsvormund des Bezirkes Lenzburg gewählt. 1948 erfolgte dann die Wahl zum Chef des kantonalen Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung, wo er sich besonders mit der akademischen Berufsberatung auseinandersetzte.

Schon während seiner Schulzeit hatte sich Ernst Burren für die Probleme der Erwachsenenbildung interessiert. So führte er als Erster in der Schweiz eine Art Schnupperlehre für seine Schüler ein, indem er sie in den Ferien Handwerker besuchen liess, worüber sie dann schriftlich berichten mussten. Als Amtsvormund und dann als Chef des Berufsbildungsamtes kam er erstmals mit der Strafanstalt Lenzburg in Berührung. Auf der einen Seite hatte er dort Mündel zu betreuen, auf der andern Seite wurden in der Anstalt auch Berufslehren gemacht, die dem Amte unterstanden. Ernst Burren kam immer mehr zur Einsicht, dass er eigentlich mit Erwachsenen zu tun haben wollte, um ihnen helfen zu können. Daneben wollte er auch einen selbständigen Posten haben. Als auf den 1. April 1953 der Direktorensessel in Lenzburg frei wurde, war es eigentlich naheliegend, dass die Behörden Ernst Burren wählten. Er übernahm eine an sich wohlgeordnete Anstalt, die aber nach dem alten 'Tramp' lief: oben der Chef und unten die Untergebenen, d.h. die Gefangenen, die damals unter sich nicht sprechen durften und die auf dem Spaziergang einen Meter Abstand zu halten hatten, mit den Händen auf dem Rücken. Solche an sich unnötige Schikanen, die die Menschenwürde verletzten, waren dem neuen Direktor ein Dorn im Auge. Er schaffte sie in der Folge ab. Er war der Ansicht, dass der Mensch als soziales Wesen nicht zum Schweigen, sondern zum Reden geboren ist.

Es herrschte damals auch noch das "Kübelsystem". Auch hier wurde Remedur geschaffen, indem jährlich in einer Anzahl Zellen Lavabos und Wasserklosetts installiert wurden, so lange, bis alle Zellen damit ausgerüstet waren.

Ganz allgemein sah Dr. Burren, dass man mit dem 'Kindergartenprinzip', das meist noch herrschte, keine erwachsenen Menschen zu selbstbewussten und selbständigen Bürgern 'erziehen' konnte. Jedem sollte die grösstmögliche Selbständigkeit gegeben werden. Auch das damals übliche Stufensystem wurde abgeschafft bzw. individualisiert. Die sog. Vergünstigungen sollten nicht verdient werden können, sondern man sollte umgekehrt vorgehen: Von Anfang an bekommt der Insasse alles; nur wenn er sich unbotmässig beträgt, nimmt man ihm etwas weg; er möchte somit Vertrauen schenken!

Dass diese neue Art des Vollzugs für das angestammte Personal nicht leicht verdaulich war, versteht sich von selbst. Da die Anstalt aber stets über gutes und anpassungsfähiges Personal, das z.T. über Jahrzehnte blieb, verfügte, gab es auch hier keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Nach Ernst Burren braucht es in der Anstalt wie draussen Menschen, die large und Menschen, die strenger sind. Je nach Typ findet der Insasse in diesem oder jenem Vorgesetzten einen Partner.

Als Nationalökonom - der Pädagoge aber hatte stets die Oberhand - interessierte sich Ernst Burren auch für die 'Löhne' der Insassen. Er schuf ein Arbeitsbewertungssystem und einen Personalbogen, wobei auch hier vom Positiven und nicht vom Negativen her bewertet wurde.

Bezüglich Verköstigung konnte es Dr. Burren kurz vor seinem Austritt noch erleben, dass jedem Insassen das Essen in Wärmebehäl-

tern auf einem Tablett serviert wurde, wobei es nun auch möglich ist, auf individuelle Wünsche einzugehen.

Auch die Gewerbebetriebe wurden immer wieder erneuert, um mit der Wirtschaft vor den Mauern Schritt halten zu können. Lehren wie Korbmacher, Schneider, Schuhmacher wurden abgeschafft. Statt dessen richtete man das Augenmerk u.a. auf die Metallbearbeitung, wobei neue Werkstätten konzipiert wurden. In der Druckerei sollte es in Zukunft möglich sein, auch Anlehren zu machen.

Da dem Anstaltsleiter, auch wenn er den Stichtentscheid hatte, das Befehlen von oben nicht lag, führte er bald nach seinem Amtsantritt die Arbeit im Team ein, wobei alle leitenden Angestellten und Beamten sich zum Thema äussern konnten. Mehr und mehr wurden, besonders während der Vorbereitungszeit der 1978 in Kraft gesetzten Hausordnung, auch Insassen beigezogen, die in Gruppen über Probleme diskutierten, die speziell sie betrafen, wie z.B. Essen und Freizeitgestaltung.

Einen Insassenrat, wie ihn die Erstmaligenanstalt Saxerriet besitzt, hält Ernst Burren in einer Rückfälligenanstalt für unmöglich.

Für die Freizeitgestaltung, die von ihm erst eingeführt wurde, wurden Personen von draussen beigezogen, ein System, das sich teilweise bewährt habe. Ueberhaupt wurde die Anstalt nach aussen geöffnet: Der Direktor hielt viele Vorträge, um der Bevölkerung den Strafvollzug vorzuführen; er veranstaltete viele Führungen und hatte auf diese Weise, da bekannt war, was in Lenzburg geschah, kaum je Mühe die Behörden für sich zu gewinnen, wenn er etwas brauchte.

Mit der psychiatrischen Klinik Königsfelden herrscht eine gute Zusammenarbeit. Ein Psychiater kommt heute regelmässig in die Anstalt, während er früher nur 'Feuerwehr' spielte. Ebenfalls arbeitet heute während drei Tagen pro Woche ein Psychologe in der Anstalt. Diese Dienste wären, so Ernst Burren, noch auszuweiten. Weniger Glück hatte er beim Antrag, Sozialarbeiter anzustellen. Da der angestellte Lehrer bislang auch den Sozialdienst betreut hatte, glaubte man bei den Behörden, dies genüge.

Lenzburg kennt auch die durchgehende Betreuung. Jeder Insasse hat das Recht, einen Betreuer zu bezeichnen, wobei die eigene Ehefrau oder Freundin nicht akzeptiert werden. Diese Personen betreuen dann den Insassen während seiner Strafzeit und übernehmen später auch die Schutzaufsicht. Ein weiteres Verdienst des ausgetretenen Direktors: Ernst Burren hat sich von Anfang an um eine Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, vor allem mit den Strafrechtlern, bemüht.

Die Insassenstruktur wandelte sich in den letzten Jahren stark. Zu Beginn der Ära Burren gab es alle Gefangenenkategorien in der Anstalt: Erstmalige, Rückfällige, Verwahrte (nach 42 StGB, vor 30 Jahren ca. die Hälfte der Insassen, d.h. etwa 100, heute noch ca. 10) und auch Frauen. Die Frauenabteilung wurde anfangs der 60er Jahre, als Hindelbank ausgebaut worden war, aufgehoben. Schwierig sind heute, wie überall, die Drogenabhängigen, die den Vollzug sehr erschweren, aber auch die ausländischen Kriminellen, deretwegen man heute weniger auf Rehabilitation und statt dessen

mehr auf Sicherheit tendiert. Bei diesen Ausländern handelt es sich aber nicht um Gastarbeiter (die prozentual eher weniger vertreten sind als Schweizer), sondern um durchreisende Ausländer, die nur der Delikte wegen in unser Land kamen. Auch das Durchschnittsalter hat sich geändert. Früher lag es bei ca. 35 Jahren, heute sind es 27 Jahre.

Dr. Burren ist ein Anhänger der Landwirtschaft, da diese eine wichtige Funktion, heute besonders bei Drogentätern, zu erfüllen habe. In Lenzburg werden ca. 70 ha bewirtschaftet.

Abschliessend noch ein Wort zur Psychohygiene eines Anstaltsleiters. Es ist unmöglich, dass sich ein Anstaltsleiter ganz in seine Anstalt vergräbt, nur noch das Abnorme und nicht mehr das 'Normale' sieht. Nur wenn er auch andere Interessen auch ausserhalb der Mauern hat, kann er durchhalten. Ernst Burren war stets politisch und sozial tätig. Er war Ortsgruppenpräsident der Freisinnigen Partei und Stadtrat, wobei er in dieser Funktion das Schulwesen betreute. Ebenfalls war er Vizeamman von Lenzburg. Er gehörte während 10 Jahren dem Aargauischen Verfassungsrat an. Er präsiidierte während vieler Jahre die Lenzburger Schulpflege. Während rund 20 Jahren amte er als Präsident der Berufsbildungskommission und mehr als ein Dutzend Jahre als Dozent an den vierwöchigen Kursen für das Anstaltspersonal in St. Gallen. Lange Jahre war er auch als Eheberater tätig. Selbst als Organisator eines kantonalen Turnfestes trat er hervor. Er war ferner im Vorstand des Schweizerischen Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht, wo man ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Er ist ferner Präsident des Schulrates der Stiftung Schweiz. Ausbildungszentrum für den Strafvollzug. 1960 - 1964 war er Präsident der Anstaltsleiterkonferenz und organisierte zwei Studienreisen nach Deutschland und Oesterreich. Schliesslich ist er auch im Vorstand der kantonalen Schutzaufsicht. Kurz vor seinem Rücktritt übernahm er das Amt eines Bezirksschulinspektors und 1982 jenes des Stiftungsratspräsidenten des Schlosses Lenzburg. Er gab sich somit vor und nach seiner Pensionierung neue Aufgaben und behielt einige alte bei.

Ernst Burren ist ein Mann des Ausgleichs, der seinen Mitarbeitern eine grosse Selbstverantwortung überliess. Er war ein Pädagoge, wie es im schweizerischen Vollzug vor ihm wohl keinen gab. Er strahlt eine Väterlichkeit aus, die keinen Deut von Ueberheblichkeit hat, sondern die von innen kommt. Er war als Anstaltsleiter ein idealer Fachmann, der auch mit den schwierigsten Insassen irgendwie zurecht kam und der seine Ruhe höchst selten verlor. Es ist ihm zu wünschen, dass er seine Aemter, die er mit Freude und grossem Können ausübt, noch lange beibehalten kann.

W. T. Haesler

Alternativen zum strafrechtlichen Freiheitsentzug

Vom 3. - 5. März 1982 fand im Justizpalast in Wien eine Tagung zum obgenannten Problemkreis statt, organisiert von der Oesterreichischen Gesellschaft für Strafvollzugskunde, gemeinsam mit der Internationalen Akademie für Kriminalitätsprophylaxe, der Deutschen Akademie für kriminologische Grundlagenforschung, der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie, der Oesterreichischen Juristenkommission, dem Oesterreichischen Rechtsanwaltskammertag, der Vereinigung Oesterreichischer Richter und dem Verein der Oesterreichischen Staatsanwälte.

Es sprachen nach der Einführung durch Justizminister Dr. Broda, Dr. Wolfgang Doleisch (Einführungsreferat), Dr. Karl Schreiner (Alternativmöglichkeiten im langfristigen Freiheitsentzug), Dr. W.T. Haesler (Strafvollzug in der Schweiz am Beispiel der Anstalten Bostadel, Hindelbank und Saxerriet), Dr. Th. Sagl (Soziales Lernen im Jugendvollzug), E. v. Schönfeldt (Alternativen zum Jugendstrafvollzug), Dr. Chr. Bertel (Kann man die U-Haft ersetzen?), Dr. U. Jesoniek (Möglichkeiten zur Einschränkung der U-Haft), Prof. Dr. A. Mergen (Kriminalpolitische Bedeutung der U-Haft), Dr. O. Henkel (Verbesserung der U-Haft in der Praxis), Dr. R. Vossen (Die Möglichkeiten ambulanter Behandlungsmassnahmen unter Strafaufschub nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch), Dr. W. Gratz (Lockerungen, ambulante Behandlung und Nachbetreuung im Massnahmenvollzug), Dr. G. Nass (Alternativen zur Behandlung der Rechtsbrecher-Utopie und Realität /dieses Referat wurde verlesen), Dr. H. Gonsa (Europarat und Alternativen zur Freiheitsentziehung) und Dr. E. Foregger (Alternativen aus der Sicht des Legisten).

Da die Referate publiziert werden, beschränke ich mich auf einige Hinweise. Bisher war die Wiederholungsgefahr in Oesterreich ein besonderer Haftgrund. Dies soll, so Justizminister Dr. Broda, inskünftig nicht mehr so sein. Man wolle sich damit auch internationalen Gepflogenheiten angleichen.

Dr. Pickl war der Ansicht, dass eine Strafe ohne vorbeugende Strategien sinnlos sei. Sie sollte stets auch eine Wiedergutmachung enthalten, um sinnvoll zu sein. Resozialisierung soll nur bei bestimmten Gefangenen angestrebt werden, da nicht alle dafür geeignet seien (Darüber wird momentan auch in der Schweiz diskutiert). Die Verbrechensvorbeugung soll über Erziehung und Bildung geschehen.

Dr. Schreiner, der der grössten österreichischen Vollzugsanstalt vorsteht, äusserte sich dahingehend, dass die Zahl der Häftlinge in Oesterreich um 80% verkleinert werden könnte. Die Freiheitsstrafe soll nur im äussersten Notfall zum Zuge kommen. Von den rund 6000 Inhaftierten in Oesterreich kommen nur rund 10% in den Genuss eines gelockerten Vollzuges, wobei Beispiele wie Saxerriet in unserem Nachbarland von der Bevölkerung - nicht bei den Fachleuten natürlich - als revolutionär und undurchführbar angesehen werden. 4000 der 6000 verbüssen Strafen bis zu drei Jahren. Für diese 4000 wäre der liberalere Vollzug angebracht,

meinte Herr Schreiner.

Dr. Sagl, der Leiter der einzigen Jugendanstalt Oesterreichs, fand, dass der Vollzug an Jugendlichen in Oesterreich der Sozialarbeit zugehören und dass Belohnung vor Strafe stehen sollte.

Dass Tagungen dieser Art in Oesterreich höchst aktuell sind, zeigt, dass dieses Land prozentual in Europa am meisten Inhaftierte aufweist. Oesterreich weist 52 Gefängnisse auf, die total 9429 Insassen Platz bieten. Am 31.1.1982 sassen 8961 Personen ein (U-Haft und Strafhaft). Eine Untersuchungshaftanstalt in Wien z.B. mit Platz für 787 Personen zählte 1069 Insassen!

Dr. Gonsa berichtete über die Arbeit des Europarates im Hinblick auf Alternativen: Wer sich nach einem kriminellen Delikt z.B. verpflichtet, Lehrgänge, Fortbildungskurse und ähnliche Schulungsveranstaltungen zu besuchen, sollte unter Umständen auf freiem Fuss bleiben, wobei hier allerdings zumeist an jugendliche Rechtsbrecher gedacht wird. Für Oesterreich bedingt dies, dass sich mehr Lehrer für diese Art Menschen interessieren sollten, und dass es vor allem auch mehr Lehrer im Vollzug geben sollte. Am Rande der interessanten Tagung war es auch möglich, die Untersuchungshaftanstalt für jugendliche Täter zu besuchen und an einer Jugendgerichtssitzung teilzunehmen.

W.H.

Internationale Gesellschaft für Kriminologie

Sitzung des 'Board of Directors' am 14. Mai 1982 in Paris

Unter der Leitung des Präsidenten Denis Szabo (Montreal) und in Anwesenheit einiger Gäste, so einem great old man der amerikanischen Kriminologie, Thorsten Sellin, versammelten sich die rund 20 Personen des 'Board' am Sitz der Gesellschaft zu ihrem all-jährlichen Treffen.

Der Generalsekretär, Jacques Verin (Frankreich), verfasste den Jahresbericht 1981. Die Beziehungen zur UNO, wo als ständige Vertreter der Gesellschaft die Herren Hess, Lejins, Ohlin und Szabo amten, wurden weiterhin verstärkt. Die Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Strafrecht, der internationalen Stiftung für Strafrecht und Strafvollzug, der Internationalen Gesellschaft für Sozialverteidigung und der Internationalen Gesellschaft für Kriminologie schlugen der UNO vor, sich zu treffen, um die Resultate der Weltkonferenz der Vereinten Nationen in Caracas (1980) zu besprechen und bei der Vorbereitung des 9. Weltkongresses mitzuhelfen. Ebenfalls wurde vorgeschlagen, dass sich die vier Präsidenten in Wien zusammen mit den Experten der UNO anfangs 1982 treffen sollten. Die UNO begrüßte diesen

Vorschlag im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriminalitätsprophylaxe und des Strafrechts.

Ebenfalls waren die Beziehungen zur UNESCO und zum Europarat ausgezeichnet. Die Gesellschaft wurde vom Europarat eingeladen, sich an der Tagung der Leiter der kriminologischen Forschungsinstitute im November 1981 vertreten zu lassen, was durch die Herren Canepa und Szabo geschah. Herr Szabo vertrat die Gesellschaft ebenfalls an der Zusammenkunft der Leiter der kriminologischen Zentren Kanadas, am Seminar über den 'Schutz der Minderjährigen und der Kontrolle der Jugenddelinquenz' in Brüssel, am Forschungsseminar über 'das Recht zu strafen' in Kreta, am Seminar über vergleichende Kriminologie bzgl. 'Wirtschaftskriminalität' in Mexiko wie auch am 10. Internationalen Kongress für Sozialverteidigung in Thessaloniki mit dem Thema 'Stadt und Kriminalität'. Die Herren Castillon Mora und Nagel wurden im Verlauf des letzten Jahres zu Ehrenmitgliedern gewählt.

Das Thema des 9. Internationalen Kongresses der Gesellschaft wurde endgültig fixiert: 'Die Beziehung der Kriminologie zur Politik und den sozialen Gegebenheiten' (Relation de la criminologie avec les politiques et pratiques sociales).

Durch den Tod des südamerikanischen Mitgliedes des 'Board of Directors', Canestri, wurden an seiner Stelle Frau Lolita Aniyar de Castro (Venezuela), die Mitglied der wissenschaftlichen Kommission war, und an ihre Stelle in dieser Kommission Herr Orlando Contreras Pulido gewählt. Die russische Delegierte im 'Board', Frau Melnikowa wurde ersetzt durch Herrn Korobeinikov. 78 neue Mitglieder wurden aufgenommen, darunter ein Schweizer.

Als nationale Delegierte wurden 1981 gewählt: Herr Sessar (BRD), Herr Peters (Belgien, stv. Delegierter neben Herr Kellens) und Frau Aniyar de Castro (Venezuela), sowie Herr Brito (Argentinien, stv. Delegierter neben Herrn Beiderman).

Im Juni 1981 fand in New York der 30. internationale Kurs statt (Thema: 'Neue Dimensionen in der Kriminalität: Transnationale Formen'); der 31. Kurs fand im Dezember in Aix-en-Provence statt ('Die Kriminalität kennen: der letzte Stand der Frage'/'Connaître la criminalité: le dernier état de la question'). In New York leiteten die Herren Stead und MacNamara den Kurs, in Aix die Herren Boulan und Gassin. Herr Ohlin (USA) wurde als Vertreter der Gesellschaft in die Direktion des internationalen Zentrums für Kriminologie in Montreal gewählt.

Die finanzielle Seite der Gesellschaft stellte der Schatzmeister, Herr Roumajon, dar. Man musste im letzten Jahr zu den Reserven greifen, da Ausgaben und Einnahmen nicht mehr auf einen Nenner gebracht werden konnten. Während 1980 noch 16 Länder Beiträge in der Höhe von rund FF 55'000.- nach Paris sandten, waren es 1981 nur noch deren 11 mit einer Gesamtsumme von FF 28'000.-. Den Löwenanteil stellt immer noch Frankreich, das neben der Administration jedes Jahr zusätzlich noch FF 10'000.- beisteuert. Die Schweiz hat die Gesellschaft noch nie unterstützt.

Insgesamt hat die Gesellschaft rund 700 Mitglieder, wobei es aber immer wieder solche gibt, die über Jahre ihren Beitrag (bescheidene FF 160.-, Gesellschaften FF 290.-) nicht bezahlen und dann ausgeschieden werden. Man sucht deshalb stets neue Mitglieder, um die Aufgaben, die man sich stellt, auch ausführen zu können. Im Jahre 1982 musste der Kredit für die Bücherkäufe für die ausgezeichnete Bibliothek auf FF 15'000.- herabgesetzt werden. Das Bud-

get für das laufende Jahr (1982) beläuft sich auf rund FF 130'000.-. Dass man sehr sparsam mit dem Geld umgeht, zeigt z.B., dass die Delegierten, die von ausserhalb Paris kommen, zu dieser 'Board'-Sitzung ganze FF 300.- erhalten, was kaum für die Hotelübernachtungen ausreicht. Es ist also kein 'Geschäft', leitend in dieser Organisation zu sein!

Herr Kerner (Heidelberg), der Sekretär der wissenschaftlichen Kommission der Gesellschaft, schrieb den diesbezüglichen Jahresbericht. Die Bibliothek an der Rue de Mondovi 4 enthält heute rund 3800 Bücher (150 mehr als im Jahre 1980) und 62 Zeitschriften.

Man sah einige weitere internationale Kurse vor, so einen in Prag im Jahre 1982 (der gestrichen werden musste, da sich zu wenig Teilnehmer meldeten) und weitere in späteren Jahren, die aber noch nicht spruchreif sind. Herr Hess (USA) schlug einen Kurs über Zauberei vor (Les rapports de la sorcellerie avec les abus de confiance et les pratiques illicites), wobei am 14. Mai die Meinung vertreten wurde, dass dieses Thema nur einen Tag füllen und daneben noch ein weiterer Problemkreis behandelt werden sollte.

1981 wurde ein Kolloquium in Paris durchgeführt zum Thema: 'Inventaire des besoins et des disponibilités dans la domaine des informations scientifiques nécessaires à l'administration de la justice et à la prévention du crime et de la violence'. Ein weiteres Kolloquium betraf: 'La peur du crime: réalité psychologique, sociologique et judiciaire'.

Die 'Annales', die Zeitschrift der Gesellschaft, steht nun unter der Leitung der wissenschaftlichen Kommission, d.h. des Präsidenten, Herrn Canepa und Herrn Kerner, dem Sekretär; ihnen ist eine Redaktionskommission beigegeben worden. Die nächste Nummer wird die Tagungsberichte über den Kongress über das kriminologische Gutachten in Syrakus (1980) beinhalten.

In der Direktion des Internationalen Zentrums für klinische Kriminologie in Genua (Leiter Herr Canepa) hat Herr Ponti Herrn Franchini ersetzt, sowie Herr Kerner Herrn Comier.

Des weitern wurde ein Zusammenschluss der vier oben genannten Gesellschaften vorbereitet, wobei man als möglichen Namen 'Conseil international des sciences pénales, criminologiques et de politique criminel' vorschlug. Es wurde auch vorgeschlagen, Unterabteilungen der Gesellschaft zu gründen, so für Viktimologie, kritische Kriminologie etc.

Nun noch einige Worte zum Verlauf der Sitzung am 14. Mai 1982. Da der Prager Kurs geplatzt ist, wurde der Schreibende angefragt, ob nicht die nächstjährige Tagung über 'Kindsmisshandlung' anstelle dieses Kurses treten könnte. Dies wird nun von weiteren Besprechungen abhängen. Viel zu reden gab der Zusammenschluss der mehrfach genannten vier Gesellschaften. Man konnte sich nicht zu einer Vereinigung im gegenwärtigen Moment entschliessen. Herr Szabo wurde aber gebeten, die Verhandlungen weiterzuführen. Vorgesehen wären dann u.a. gemeinsame Tagungen, die vielleicht in einem 5-jährigen Turnus stattfinden sollten, wobei die Unabhängigkeit der einzelnen Gesellschaften garantiert wäre.

Die Schweiz. Arbeitsgruppe für Kriminologie erhielt von Herrn Szabo, wie auch von Herrn Canepa, hohes Lob für die Veranstaltung regelmässiger Tagungen, die Herausgabe des Bulletins und vor allem dafür, dass in der Schweiz die Kriminologie durch die Arbeit der Arbeitsgruppe heimisch werde.

Da 1971 durch die Gesellschaft festgehalten wurde, dass man nie einen Kongress in einem kriegführenden Staat abhalten wolle, platzte auch der Kongress, der 1982 in Warschau vorgesehen war. Dieser 9. Internationale Kongress für

Kriminologie soll nun in Wien (Hofburg) vom 25. - 30.9.1983 stattfinden, wobei, da in Oesterreich keine kriminologische Gesellschaft existiert, welche die Organisation an die Hand hätte nehmen können, ein privates Unternehmen, das sich mit der Organisation von Kongressen befasst, mit der Vorbereitung beauftragt wurde. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 100'000.- DM; der Maximalbeitrag den jeder Teilnehmer bei einer Zahl von 1000 Teilnehmern bezahlen muss (wobei einige billigere Varianten fixiert werden), beträgt rund 370.- DM. Herr Kerner, als Mitorganisator, orientierte eingehend, aber leider erst gegen Ende der Sitzung, da alles andere so viel Zeit eingenommen hatte, ausführlich über den geplanten Kongress und die finanziellen Konsequenzen. Da in Warschau die Vorbereitungen unter der Leitung von Herrn Holyst bereits begonnen hatten und nun mit Nicht-Fachleuten noch einmal begonnen werden muss, dürfte die Zeit sehr knapp werden. Die Last, die auf der Gesellschaft liegt, ist entsprechend gross. Es zeigte sich, dass einmal jährlich durchgeführte Sitzungen des 'Board' mit so vielen Traktanden kaum an einem einzigen Tag durchgeführt werden können.

W.H.

**AUFRUF: DIE INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FUER KRIMINOLOGIE
SUCHT MITGLIEDER**

Die Internationale Gesellschaft für Kriminologie, die 1937 in Rom gegründet wurde, hat zum Ziel: "... de promouvoir, sur un plan international, l'étude scientifique des phénomènes criminels, en réunissant les étudiants et les praticiens de toutes les disciplines intéressées à cette étude."

Seit dem 1. Kongress in Rom (1937) fanden folgende weitere Kongresse statt: Paris (1951), London (1955), Den Haag (1960), Montreal (1964), Madrid (1969), Belgrad (1973), Lissabon (1978).

Diese Gesellschaft hat internationale Forschungszentren geschaffen und organisiert neben den grossen auch regionale Tagungen, resp. ist bei der Organisation beteiligt.

Um all diese Aufgaben - auch die Herausgabe der Zeitschrift 'Annales' - erfüllen zu können und um sich 'getragen' zu fühlen, benötigt die Gesellschaft möglichst viele Mitglieder, die durch ihren Beitrag mithelfen, die Aufgaben zu tragen und durchzuführen.

Es ist also jedermann eingeladen, Mitglied zu werden. Der Jahresbeitrag pro Einzelmitglied beträgt 1982 FF 160.-, die Organisationen zahlen FF 290.-.

Wenn Sie Mitglied werden wollen, schreiben Sie bitte an unsere Arbeitsgruppe, Witikonstrasse 180, 8052 Zürich.

MITTEILUNG DES SCHWEIZERISCHEN VEREINS FÜR STRAF-, GEFÄNGNIS-
WESEN UND SCHUTZAUF SICHT

Der Schweizerische Verein für Straf-, Gefängniswesen und Schutz-
aufsicht, welcher die Förderung zeitgemässer Entwicklung auf
dem Gebiete des Vollzuges von Strafen und Massnahmen und der
Schutzaufsicht bezweckt, zeichnet, in der Regel alle zwei Jahre,
schriftliche oder andere Arbeiten über das Gefängniswesen oder
die Schutzaufsicht mit einem Preis in der Höhe von Fr. 2'500.-
aus.

Personen, welche am Preisausschreiben 1983 teilnehmen wollen,
haben ihre Arbeiten ohne Angabe des Absenders (unter Beilage
eines verschlossenen Umschlages mit dem Namen und einer kurzen
Biographie des Autors) bis 30. September 1982 zuzustellen:
Herrn Staatsrat Guy Fontanet, Präsident des Schweizerischen
Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht, rue de
l'Hôtel-de-Ville 14, 1204 Genf.

COMMUNICATION DE L'ASSOCIATION SUISSE POUR LA REFORME PENITEN-
TIAIRE ET LE PATRONAGE

L'Association suisse pour la réforme pénitentiaire et le patro-
nage, dont le but est de promouvoir la réalisation de progrès
dans le domaine pénal et pénitentiaire ainsi que celui du pa-
tronage décerne, en général tous les deux ans, un prix d'un mon-
tant de 2'500 francs en vue de récompenser des travaux écrits
ou d'autres travaux se rapportant aux établissements de déten-
tion ou au patronage.

Les personnes désirant participer à ce concours en 1983 doivent
adresser leurs travaux, sous pli cacheté et anonyme (le nom de
l'auteur se trouvera dans un pli fermé accompagné d'une brève
biographie) jusqu'au 30 septembre 1982 à Monsieur le Conseiller
d'Etat Guy Fontanet, président de l'Association suisse pour la
réforme pénitentiaire et le patronage, rue de l'Hôtel-de-Ville
14, à 1204 Genève.

LITERATURHINWEISE

SCHWEIZERISCHES NATIONALKOMITEE FUER GEISTIGE GESUNDHEIT
 ARBEITSGRUPPE FUER KRIMINOLOGIE
 HERAUSGEBER: W.T.HAESLER

Probleme des gericht psychiatrischen und -psychologischen
 Gutachtens
 92 Seiten, Fr. 15.-- (1. Auflage 1977, 2. unveränderte
 Auflage 1980)

W. Brandenberger

Was erwartet der Richter vom forensisch-psychiatrischen
 Gutachten?

R. Vossen

Möglichkeiten und Grenzen des forensisch-psychiatrischen
 Gutachtens

U. Undeutsch

Ueberblick über die gerichtpsychologische Gutachter-
 tätigkeit in Deutschland

E. Meier

Gerichtsberichterstattung und ihre Stellung zu Gutachten

Ch.N. Robert

Probleme der gerichtlich angeordneten Unterbringung von
 geistig gestörten Straftätern in der Schweiz

Kriminologische Aufgaben der Polizei
 80 Seiten, Fr. 15.-- (1978)

G. Kaiser

Entwicklung und Stand empirischer Polizeiforschung

J. Kürzinger

Private Strafanzeigen und polizeiliche Reaktion

M. Brusten

Selektive Sanktionierung durch die Polizei
 Soziologische Perspektiven zur Analyse diskriminierender
 Strafverfolgung

F. Fassbind

Die Rolle der Uniformpolizei bei der Verhütung und Be-
 kämpfung der Kriminalität

J. Stamm

Polizei - Freund oder Feind?

Die Beziehungen des infantilen psychoorganischen Syndroms (POS)
zur Kriminalität

96 Seiten, Fr. 15.-- (1979)

W. Züblin

Störungen des Sozialverhaltens bei Kindern und Jugendlichen
mit psychoorganischem Syndrom

R. Corboz

Die Bedeutung des psychoorganischen Syndroms für die Delik-
te des Kindes und des Jugendlichen

R. Lempp

Das psychoorganische Syndrom bei Jugendlichen und seine
Beziehung zur Schwerekriminalität

U. Kleinpeter

Stirnhirnsyndrom und Kriminalität

A. Altorfer

Die Häufigkeit des psychoorganischen Syndroms bei 12- bis
15jährigen Jugendlichen beim Jugendgericht der Stadt Bern

K. Schläfli

Die Möglichkeit eines auf Kinder mit POS ausgerichteten
Sonderschul-Therapieheims

Alternativen zu kurzen Freiheitsstrafen

Alternatives aux Courtes Peines Privatives de Liberté

Alternatives to Short-Term Imprisonment

256 Seiten, Fr. 29.--

Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge in deutsch/franz./engl.

Résumés en allemand/français/anglais

Summaries in german/french/english

K. Jenny

Eröffnung des Seminars/Ouverture du Séminaire/Opening of
the Seminar

M. Boehlen

Der tageweise Vollzug und die Halbgefängenschaft nach
schweizerischem StGB

H.J. Schneider

Behandlung in Freiheit. Alternativen zum Freiheitsentzug
in Strafanstalten

P.H. Bolle

Alternatives aux courtes peines privatives de liberté.
Perspectives européennes et réalités helvétiques

V. Stern

Alternatives to prison in Britain

P. Aebersold

Neue Formen der Bewährungshilfe in der Schweiz

H.J.J. Tulkens

La courte peine d'emprisonnement en tant qu'institution

sociale. Des solutions de rechange/comment et pourquoi?

U. Jesionek

Kurze Freiheitsstrafen und ihre Alternativen vor und nach der österreichischen Strafrechtsreform

G. Horvat

Short term sentencing alternatives with treatment implications: past present and future

F. Egeler

Kurzstrafen - sinnvoll gestalten

M. Oesch

Probleme aus der Praxis des Strafrichters zur Verhängung kurzer Strafen

K. Sveri

The case of short-term imprisonment

E. Weilenmann

Durchführung der Halbgefängenschaft im Kanton Zürich

H. Nufer

Sozialpädagogische Thesen zur Resozialisierung

A. Baechtold

Schlussvotum/Vote de clôtüre/Final remarks

Stigmatisierung durch Strafverfahren und Strafvollzug
188 Seiten, Fr. 29.-- (1980)

H. Kind

Aussenseiter und Randgruppen der Gesellschaft: Mahnung und Aufgabe

G. Nass

Zur Psychogenese der Stigmatisierung

V. Pickl

Stigmatisierung durch Strafverfahren und Strafvollzug

H. Häberli

Heimaufenthalt: Ein bleibender Makel

J. Schuh

Risiken der Stigmatisierung durch konventionelle Behandlungsmethoden im Strafvollzug

J. Sliwowski

Kriminologie und Freiheitsstrafe

Möglichkeiten und Beseitigung bzw. Verminderung der Stigmatisierung durch den Strafvollzug

P. Aebersold

Stigmatisierung und der Erziehungsgedanke im schweizerischen Jugendstrafrecht

F. Egeler
Stigmatisierung durch Kurzstrafen

F. Riklin
Stigmatisierungsproblematik und Tätigkeit der Medien im
Rahmen der Strafverfolgung und der Prozessberichterstattung

S. Quensel
Stigmatisierung durch Resozialisierung
Probleme einer Behandlungsideologie

Weibliche und männliche Kriminalität
215 Seiten, Fr. 29.-- (1982)

K. Wolff
Die männliche und die weibliche Psyche

V. Pickl
Geschlechtsspezifische kriminogene Faktoren

H. Veillard-Cybulska
Die weibliche Kriminalität, wie sie sich in der schwei-
zerischen Statistik darstellt

R. Schöpflin
Frauenstrafvollzug aus der Sicht des Sozialarbeiters

L. Nabholz-Haidegger
Frauenkriminalität und der Strafvollzug an Frauen

R. Goderbauer
Sozialtherapie mit Strafgefangenen

H. Einsele
Wandelt sich die weibliche Kriminalität?

P. Schürmann
Ausgewählte Probleme des Massnahmenvollzugs an weiblichen
Jugendlichen in der Schweiz

H.D. Stark
Arbeit mit Schwerstkriminellen

P. Brenzikofer
Hausordnungen von Strafanstalten der letzten 150 Jahre

J. Neumann
Spezifische männliche Kriminalität?

G. Sander
Männliche und weibliche Devianz in der DDR

VORANZEIGE

Das nächste Seminar findet im Frühling 1983 statt:
Thema "KINDSMISSHANDLUNG"

Die Publikation erscheint voraussichtlich im Herbst 1983.
Auskünfte und Anmeldungen bei:

Dr. W.T. Haesler, Witikonstr. 180, 8053 Zürich (Tel. 01 53 11 35)